© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

haben könnten. Besonders aber, meinten sie, sei kein Nachtigallennest vor ihnen sicher (was ich leider recht oft bestätigt fand), und dass auch viele Leute, die am Tage ihrer Arbeit nachgehen, im Vogelfang einen guten Nebenverdienst suchen und finden, was verschiedene aufgefundene eiserne Fangnetze zugleich bewiesen. Diese stehen den ganzen Tag ohne Aufsicht, und häufig ist eine angefressene Nachtigall darunter gefunden worden. — Als ich am 24. Juni besagtes Vogelparadies wieder betrat, bemerkte ich viele Kleinvögel in einer dichtbelaubten jungen Pappel, die einen grösseren Vogel, den ich anfangs für einen Raubvogel hielt, zu necken schienen. Der laute Ruf „girr" kam mir etwas verdächtig vor. Ich nahm mein Fernglas und sah endlich, wie eine herbeifliegende kleine Grasmücke mit weisser Kehle in dem weiten Rachen des grossen Vogels zu verschwinden drohte. Ich erkannte nun in ihm einen jungen Kuckuck mit gut angelegtem grauem Gefieder. — Ob es der gesuchte war, konnte ich freilich nicht mehr feststellen, hielt es aber für sehr wahrscheinlich.

---

## Gesang und Rufe des Wasserpiepers.

Von Wilhelm Schmidt in Rastatt.

Der Wasserpieper *(Anthus spipoletta)* ward vom Verfasser dieser Arbeit im Sommer auf den Schwarzwaldhöhen und in den Schweizer Bergen beobachtet. Im Winter konnte unser Vogel eingehend am Mittelrhein — von der Murg bis zur Wiese — studiert werden, wo er in einer Anzahl, die die geringe Menge der Schwarzwaldsommervögel weit übertrifft, überwintert.

Im Sommer bewohnt er die Hochwiesen, selbst dann noch, wenn sich einzelne Sträucher und Bäume dort finden. Vorübergehend sieht man die Wasserpieper, besonders, wenn sie flugbare Junge haben, Ausflüge in die tiefere Waldregion machen, wo sie auf den höchsten Zweigen von Lärchen und anderen Bäumen durch ihre Lockrufe uns auffallen. Aber da sie ihre Nahrung nur auf freiem grasigem Gelände zu finden wissen, verweilen sie hier bloss kurze Zeit. Als Ausruhepunkt lieben sie einen Platz, der ihnen zugleich eine gute Ausschau gewährt. Meist ist das ein Felsblock, oder, falls Bäume, Pfähle und dergleichen in der Nähe sind, fussen sie mit Vorliebe auf diesen.. So sitzen unsere Vögel

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

im nördlichen Schwarzwald auf den Endsprossen der Latschenkiefern oder auf den Spitzen von Pfählen, die für die Skiläufer als Wegerkennungszeichen eingerammt wurden. Uebrigens sind in diesem Gebiete Charaktervögel der einzelnstehenden Krummholzgestrüppe die Baumpieper, und nur auf sehr freiem Gelände nisten einige Wasserpieper, beispielsweise auf dem Jornisgrindenplateau 1907 zwei Paare. In der Schweiz sitzen unsere Vögel halbe Stunden lang auf Telegraphendrähten, und im Winter am Mittelrhein ist die Vorliebe, mit der sie dünne Erlen- und Weidenzweige zum Sitzplatz wählen, auffällig.

Die Mehrzahl der Tiere, die bei uns überwintert, hält sich, so lange die Wiesen schneefrei sind, hier auf und fällt deshalb recht wenig in die Augen. Ein ordentlicher Schneefall treibt ihre kleinen, ein bis zwei Familien starken Gesellschaften an den Rhein und seine Nebenflüsse, wo sie am und im Uferwasser entlang laufen und sich dann ziemlich bemerkbar machen. Bei anhaltendem schlechtem Wetter sammeln sich an günstigen Nahrungsplätzen zwanzig und mehr Tiere an. Sie sind dann wenig scheu, und man kann sie an Düngerhaufen einzelner freiliegender Gehöfte oder auf Wiesenplätzen, wo durch ein warmes Abwasser der Schnee etwas vergangen ist, ohne grosse Mühe beobachten. Wieder andere vereinzeln sich an den Flussläufen und locken einander abends zusammen, um gemeinsam zu übernachten. Der an denselben Oertlichkeiten überwinternde Wiesenpieper liebt im allgemeinen grössere Gesellschaft, und einem andauernden Winterwetter weicht er fast regelmässig aus, indem er südlicher zieht.

Der Gesang der Wasserpieper besteht aus drei Strophen, von denen zwei, die Nebenstrophen, sehr oft fehlen. Die Hauptstrophe setzt sich aus ein- bis zweisilbigen Tönen zusammen und wird fliegend oder sitzend — und dann oft bruchstückweise — vorgetragen. Da lässt so ein Vogel von einem Felsblock herab nur einige dieser Laute erschallen, die wir aber deswegen nicht als Lockrufe auffassen dürfen, da sie nur der Anfang der nicht vollständig aufgeführten Hauptstrophe waren. Ein langsamer Anfangssänger bringt die ersten 30 Töne in 7—10 Sekunden. Die Töne folgen allmählich, oft fast unmerklich — schneller aufeinander, was bei dem Flugsänger besonders dann auffällt, wenn er im weiten Bogen abwärts zu fliegen beginnt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Eine mittellange Hauptstrophe von 90 Tönen dauert 12 bis 15 Sekunden und endet meistens vor dem Hinsetzen, aber nicht selten auch erst nachher. Einzelne Pieper sangen zuletzt schwirrend oder rollerartig schnell, so dass die einzelnen Töne nicht mehr gezählt werden konnten.

Ausserordentlich verschieden ist die Tongebung dieses Hauptstrophentones. Zumeist ist es ein etwas gepresster unschöner Laut wie: de, det, dje, djeb, jib, der bei einzelnen zumal im Anfang des Liedes fast oder deutlich zweisilbig wie: die, djibéb, djéĭt klingt. Selten wird das einsilbige djib im schnelleren Schluss ein tehi. Manchmal ist's ein schöner Pfiff, wie it, fid, pit, ähnlich dem vollen füid des Edelfinken, aber dann geht gern ein gepresster Anlaut: tj vorher. Zum Beispiel it tj it tj it . . . Wieder andere singen ein einsilbiges düi oder dli, doch liessen sich diese individuellen Verschiedenheiten überall beobachten, sie waren nicht auf einzelne Gebirgsteile beschränkt.

Die Nebenstrophen werden von dem fliegenden Vogel unmittelbar nach der Hauptstrophe im letzten Moment vor dem Hinsetzen oder doch im Abwärtsfliegen gebracht. Die eine von ihnen besteht in einem sehr schönen 5—10mal wiederholten hüidüid . . oder hüdüd . . und klingt ähnlich, aber voller wie das füid des Finken. Die andre ist ein 3—8mal geschnarrtes trrr . . oder rirrt. Mitunter folgt das hüd auf die Schnarrstrophe, seltener ist's umgedreht, am häufigsten freilich hört man nur eine von beiden. Zum Unterschied von der Hauptstrophe werden die Nebenstrophen in sich gleich schnell und nie accelerando vorgetragen. Sehr selten lässt der sitzende Vogel eine grosse Reihe von trrr-Lauten in ungleichlangen Pausen aufeinander folgen, und gelegentlich einmal hat man den Eindruck, als ob das schöne hüd . . etwas verändert als it oder fid zur Hauptstrophe wird.

Die Rufe, die unserem Vogel zu Gebote stehen, sind sehr verschiedenartig. Schon daraus können wir schliessen, dass der Wasserpieper Geselligkeit liebt oder doch seinen Nachbarn das mitteilt, was sein kleines Vogelherz bewegt.

Ein scharfes, durchdringendes uit, fuid, huib erschallt, sobald seine Aufmerksamkeit erregt wurde. Dieser Laut wird auch als Angstruf gebraucht. Der Spaziergänger wird dies uit zuerst und am häufigsten vernehmen, sei es, dass er die Tiere im Winter an den

© BioDiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Flussufern aufstört, oder dass er sie im Sommer bei der Nahrungssuche oder auf dem Neste überrascht. Hört man diese Laute im Frühjahre neben dem Locken der weissen Bachstelze, so fällt die gertenhiebähnliche Schärfe des Pieperrufes auf. Das uit erklingt bei dem vertrauter gewordenen Vogel wenig scharf, fast wie ein gleichhohes langes tijd, djt, fi, seltener zweisilbig pie. Dann kann es auch zu einem kurzen bit, wid, dit werden, von denen mehrere (bis zu acht) nicht immer ganz gleichhoch aufeinander folgen können. Dr. Voigt beschreibt diese Laute als „wenig klangvoll psieh“ und „Reihen kurzer Töne derselben Klangfarbe“, Friderich als „hohes spieb“.

Die Lockrufe oder Unterhaltungstöne klingen hänflingsartig gege . ., tete . ., zumeist folgen einige auf einander, zum Beispiel tetetete, tetitete. Dr. Voigt sagt „klanghell und kurz bsi bsi . .“. Im Hochsommer hört man von Alten mit flugbaren Jungen einen einzelnen wohllautenden Pfiff te, zet, geg, dem schönen Lockruf des Grünfinken ähnlich.

Kommen wir in die Nähe von Nestjungen, so geben beide Eltern durch zit oder zip (Friderich schreibt „lautes, etwas zartes zipp zyipp“), das sie in kleinen Pausen unaufhörlich wiederholen, ihre Aufregung zu erkennen. Vielleicht soll dieser Laut die Jungen veranlassen, sich lautlos im Neste zu verhalten. Dieser „Jugenderziehungston“ ist individuell verschieden und klingt manchmal grillenartig wie ein zrr, trr.

Zum Schlusse noch einige Bemerkungen über den fliegenden Vogel. Erhebt er sich in die Lüfte, um der Weiblichkeit zu Ehren seine Strophen erschallen zu lassen, so geht sein Flug in einem grossen, sehr flachen Bogen von statten, der im Anfang langsam ansteigt und sich am Ende ebenso allmählich, seltener plötzlich, zur Erde senkt. Balzflug und Gesang wurden nur im Nistreviere beobachtet, beide hörten auf, sobald die Jungen grösser wurden. Bei allen anderen Gelegenheiten fliegt unser Vogel ruckweise wie die weisse Bachstelze, nur sind die einzelnen Bogen kleiner. Mit einem oder einigen schnellen Flügelschlägen gelangt er zur Höhe, um dann zur Bogentiefe zu gleiten.

In seinem ganzen Wesen aber macht dieser wettergestählte Gebirgsbewohner einen gewandten und geistig regen Eindruck, wie es sich für einen Bewohner offener, ungeschützter Gegenden geziemt.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: 33

Autor(en)/Author(s): Schmidt Wilhelm

Artikel/Article: Gesan und Rufe des Wasserpiepers. 243-246